

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Der Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ beträgt jährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 40 Pfennige.

Interate, die Aagespaltene Korpuszeile 10 Pfa., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewährt wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Interate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 83.

Mittwoch, den 14. Oktober 1908.

18. Jahrgang.

### Zertliches und Sächsisches.

Die amtliche Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Ramez soll Montag, den 19. Oktober, vorm. 9 Uhr im Saale des Schützenhauses in Ramez abgehalten werden.

Zahlungsunfähige Gäste. Ein für Gast- und Schankwirth interessanter Prozess gelangte in der letzten Sitzung des Straßensatzes des Oberlandesgerichts zu Dresden zum Abschluß. Nach § 263 des Reichsstrafgesetzbuches wird derjenige, der in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvortheil zu verschaffen, das Vermögen eines Anderen dadurch schädigt, daß er durch Verpreisung falscher oder durch Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen einen Irrthum erregt oder unterhält, wegen Betrugs mit Gefängnis bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu 3000 Mark, sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Unter diesen Paragraphen fallen in der Regel auch die Beipraktereien, wenn nicht etwa Anwendung von Genußmitteln in Frage kommt. Am 31. März d. J. erschien in der Schankwirtschaft des Restaurateurs Wendel in Werdau der Arbeiter Seyfert, der zwei Hüttere bestellte. Zuvor fragte ihn der Wirth, ob er Geld bei sich habe und als er diese Frage bejahte, erhielt er das Bestellte im Werte von 30 Pfg. Hernach stellte sich die Zahlungsunfähigkeit des Gastes heraus. Er wurde zur Anzeige gebracht und bestraft.

Wegen seine Verurteilung legte er zunächst beim Landgericht Zwickau Berufung ein, das aber die ausgeworfene Strafe bestätigte und betonte, daß sich der Gast beim Bestellen der Getränke in einer unglücklichen Vermögenslage befunden habe. Wegen dieser Auslegung des Landgerichts Zwickau erhob Seyfert Widerspruch und machte beim Oberlandesgericht Dresden von dem Rechtsmittel der Revision Gebrauch. Er rügte Verletzung der oben angezogenen Gesetzesstelle und führte weiter aus, daß kein Betrug vorliege, da die Forderung des Wirthes nicht gefährdet worden sei. Das landgerichtliche Urteil spreche nur von einer „unglücklichen Vermögenslage“, es sei aber von der Borinftanz nicht festgestellt worden, ob er zahlungsunfähig oder zahlungsunwillig gewesen sei. Das Oberlandesgericht ließ diesen Einwand nicht gelten, sondern erkannte auf kostenpflichtige Verurteilung der Revision und führte aus, daß eine Vermögensschädigung des Wirthes insofern vorliege, als dieser eine Forderung an einen vermögenslosen Schuldner erlangt habe. Die Zahlungsunfähigkeit zu Zeit der Bestellung der Getränke sei von der Borinftanz zur Genüge festgestellt worden.

Die wenigsten Geburten in ganz Sachsen kommen in der Oberlausitz vor, denn nach dem Jahresbericht des Landes-Registralkollegiums entfallen auf 1000 Einwohner bei uns nur 26 Geburten, gegen 39 im Chemnitzer Bezirk.

Das Große Los ist in 10 Zehnteln geteilt worden, fünf Zehntel davon in Leipzig, ein Zehntel an anderen sächsischen Orten. An dem Gewinne sind durchweg kleine Beträge beteiligt, die teilweise die Gewinnnummer schon jahrelang spielen.

Großröhrsdorf. Am 15. Oktober wird, wie wir bereits berichtet haben, der an der Linie Ramez—Karnsdorf zwischen den Bahnhöfen Großröhrsdorf und Karnsdorf neu errichtete Haltepunkt Kleinröhrsdorf dem öffentlichen Personen- und Gepäckverkehr übergeben.

Wie aus dem Winterfahrplane ersichtlich, halten an ihm alle Züge mit Ausnahme der letzten Abendzüge, die 10 Uhr 22 Min. von Ramez nach Karnsdorf und 11 Uhr 44 Min. von Karnsdorf nach Ramez abgehen.

Ramenz. Ein frecher Diebstahl wurde in einem hiesigen Gasthause verübt. Am Mittwoch war ein Handelsmann aus Waldroda bei Radeberg mit einem Unbekannten von Burkau nach Ramez gefahren und hatte sich hier mit diesem Unbekannten und einem Dritten in einem Zimmer gemeinsam zur Ruhe gegeben. In der Nacht remidierte der Unbekannte die Garderobe seiner Stubengenossen und eignete sich aus den Kleidern des schlafenden Handelsmanns einen Geldbeutel mit 358 Mark Inhalt an. Er untersuchte auch das Hemd des dritten Schlafgenossen, das hier auf dem Leibe hatte, und erleichterte auch diesen um 6 Mark. Hierauf hatte er sich unbemerkt aus dem Staube gemacht. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur. Er hat ein Paket mit einem Anzuge zurückgelassen, in dem eine Karte mit dem Namen Hans Kaufmann steckte.

Rönigsbrunn, 9. Oktober. Unter dem Verdachte, ihr neugeborenes Kind umgebracht und beiseite geschafft zu haben, ist die Dienstmagd K. im benachbarten Gräfenhain verhaftet worden. Gleichzeitig wurde auch ihr Geliebter festgenommen.

Baugen, 12. Oktober. Die „Baugener Nachrichten“ melden: Zum Chef des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 103 hat Se. Majestät der König Friedrich August Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden ernannt. Die offizielle Ernennung erfolgt am Sonnabend. Aus diesem Anlaß treffen der König und der Großherzog am genannten Tage vormittags 9 Uhr mittels Sonderzuges hier ein.

Dresden, 9. Oktober. Das Opfer der Bauernfänger. Am letzten Donnerstag traf in Dresden ein Schweizer ein, der auf der Durchreise begriffen war und in Dresden Station machen wollte. Auf dem Wege vom Bahnhof in die Stadt machten sich zwei Personen an den Fremden heran und veranlaßten denselben, mit ihnen ein Restaurant zu besuchen. Unvorsichtigerweise erzählte der Schweizer seinen Begleitern, daß er nach der Schweiz wolle und 1200 Mark bei sich führe. Die Unbekannten gaben sich hierauf ebenfalls als Schweizer aus. Auch ihr Ziel sei die Schweiz. Sie seien im Besitze einer Geldsumme von 1700 Mark und möchten diese mit in die Ledertasche des Fremden legen. Der letztere öffnete die Tasche und der eine Begleiter legte anscheinend eine Geldrolle hinein, sowie ein größeres Kuvert, das Banknoten enthielt. Dann verließen beide den Fremden, um ihr Gepäck zu besorgen, versprochen aber, alsbald zurückzukommen. Sie kamen aber nicht mehr und nun öffnete, von einer dunklen Ahnung erfüllt, der Schweizer seine Tasche. Sein Geld war verschwunden und die vermeintliche Geldrolle der beiden Schwindler war eine — Stearinkerze. Von den Bauernfängern fehlt jegliche Spur.

Gegen den Mitinhaber der kosmetischen Fabrik „Bombastuswerke“ in Potschappel, den Kaufmann Bergmann, und einige andere war, wie schon mitgeteilt, bei der Königl. Staatsanwaltschaft die Anzeige eingelaufen, daß sie mit anderen einen gesellschaftlichen Zirkel bildeten und in diesem spiritistischen Experimente trieben, durch die sie höchste Gel-

summen erlangten. Die Beträge sollen nicht nach den Bestimmungen des Geldgebers verwendet worden sein. Die Anzeige ist von einem Beteiligten erstattet worden, nachdem dieser von einem früheren Angestellten der „Bombastuswerke“ aufmerksam gemacht worden war. Um eine Kollisionsgefahr zu vermeiden, hat die Königl. Staatsanwaltschaft den Kaufmann Bergmann in Verwahrungshaft genommen. Dieser Vorfall hatte zur Folge, daß beim Amtsgericht Döhlen der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens über die Firma „Bombastuswerke“ gestellt und das Veräußerungsverbot erlassen wurde, dessen Aufhebung von der Firma bereits wieder betrieben wird. Die „Bombastuswerke“ beschäftigen etwa 15 Beamte, das Direktorium besteht aus 3 Personen, den eigentlichen Gründern des Unternehmens. An dem letzteren selbst sind viele Leute aus allen Kreisen, vornehmlich aber kleinere Gewerbetreibende, Fleischer, Bäcker usw., mit Kapital beteiligt, einige sogar mit erheblichen Beträgen. Ein Fleischermeister aus Neumarkt hat seine gesamten Ersparnisse in Höhe von 8000 Mark dem Werke anvertraut, und der Vater dieses Fleischer verkaufte seine Staatspapiere, um sich ebenfalls an dem „Bombastuswerke“ zu beteiligen. Dividenden wurden bislang noch nicht gezahlt, doch waren die beteiligten Geldgeber fest davon überzeugt, daß im kommenden Jahre eine solche von mindestens 15 bis 20 Prozent zur Ausschüttung kommen werde. In den Kreisen der an dem Werke beteiligten Personen herrscht natürlich große Beunruhigung. Sie bestreuten den Verlust ihrer Einlagen, falls es zum Konkurs kommen sollte.

Meisen. Ein Akt seltener Gemeinheit wird aus dem Dorfe Niederpolenz berichtet. Der dortige Rittergutsbesitzer Heyde besaß drei reizende zahme Rehe, die er in einem von Drahtzaun umgebenen Gehege hielt. Diese Rehe sind nun in einer der letzten Nächte von rohen Burschen in niederträchtigster Weise umgebracht worden, und zwar haben die Täter den Zaun an einer Stelle nicht ohne Mühe niedergetreten und, wie an den vielen Spuren zu erkennen ist, Hunde in den Raum hineingelassen. Von diesen sind die armen Tiere so lange gequält worden, bis sie endlich ermattet waren, so daß sie dann von den rohen Reuten mit Knütteln toteschlagen werden konnten. Für die Entdeckung der Täter sind vom Besizer der Rehe 300 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

Seltene Schmerzstillung. Ein in Baunsdorf vorübergehend aufhältlicher Bildhauer erkrankte nachts an schweren Magenkrämpfen. In seinem Schmerze schnitt sich der Mann ein großes Stück Fleisch aus dem linken Unterschenkel. Infolge harter Pünktung mußte er sich in ärztliche Behandlung begeben. Eigenartige Heilmethode.

Legefeld i. E., 10. Okt. Hier wurden gestern zwölf Kinder von einem tollwütigen Hunde zum Teil in das Gesicht, zum Teil in die Beine gebissen. Die Kinder, die im Alter von 2 1/2 bis 12 Jahren stehen, wurden sofort in das Pasteurische Institut nach Berlin gebracht. Auch mußten sofort acht Hunde erschossen werden.

Treuen, 10. Okt. Im benachbarten Pfaffenbrunn hat sich eine Krankheitsepisode verbreitet, die seit der am Sonntag und Montag festgehaltenen Kirchmesse besteht. Im ganzen sind bis jetzt 24 Familien erkrankt und zwar in einzelnen Familien 6—7 Personen. Die

Ursache dieser Erkrankungen ist mit Bestimmtheit noch nicht festzustellen, doch nimmt man an, daß Wundergiftung die Ursache sein soll. Proben von Wund, die bei der Kirchmesse verkauft sind, sind seitens der Ortsbehörde bereits zur Untersuchung nach Plauen gesandt.

Chemnitz, 11. Okt. „Geldstücken“ als „Dil“-methode. Es ist kaum glaublich, wie leicht es mitunter Betrügern gemacht wird. Ein Beispiel, wie der Aberglaube und die Dummheit ausgenutzt wird, wurde in einer Verhandlung vor dem Chemnitzer Landgericht geliefert. Die 63jährige Weberschneiderei Johanne Drechsel aus Bismborsche hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Um 67 Mark hatte sie den 38jährigen Arbeiter H. gebracht, der mit ihr im Hause wohnte. Dieser hatte ein Beinleiden, seine Frau ein Unterleibsleiden und sein Kind einen Nabelbruch. Die D. erklärte ihm nun — und H. glaubte das —, daß sie durch „Geldstücken“ die Krankheiten heilen könne; das sei ein Universalmittel und bestehe darin, daß sie — die D. — das Geld unter Gebeten und Formalitäten heimlich und ungesehen in die Erde stecke, das sie von ihm erhalte! H. gab ihr erst ein Zwanzigmärkchen; als das „zu leicht“ befunden wurde, opferte er noch ein Fünfundzwanzigmärkchen, dann noch je zwei Zehn- und Zwanzigmärkchen! Das Geld verwendete die Drechsel natürlich in ihrem Nutzen. Geholfen hat der Solus-Potus natürlich nichts und als H. nun Arm schlug, erhielt er 7 Mark zurück. Die wegen ähnlicher Betrügereien schon mit Zuchthaus verurteilte Drechsel wurde nun wieder auf 1 Jahr 6 Monate ins Zuchthaus geschickt.

Leipzig. Es klingt fast wie ein schlechter Witz, ist aber gleichwohl Tatsache, daß aus der Internationalen Automobilausstellung im Kristallpalast am hellen Tage ein Automobil gestohlen worden ist. Der Ganner hat sich mit der größten Kaltblütigkeit in einen vierfüßigen Reiz-Simplex-Wagen gesetzt, der ihm einen besonders guten Eindruck zu machen schien und ist dann unter kräftigen Beute aus dem Portal des Kristallpalastes herausgefahren. Bis jetzt hat man weder Dief noch Auto wiedergesehen. Die Kriminalpolizei hat von dem etwa 36 bis 40 Jahre alten Unbekannten noch keine Spur zu entdecken vermocht.

Leipzig. Der aus der Automobilausstellung im Kristallpalast verschwundene Kraftwagen hat sich wieder eingefunden. Man fand ihn in einem Grundstücke der Frankfurter Straße eingekerkert. Dorthin ist er von einem jungen Kaufmann gebracht worden, der die etwas merkwürdig klingende Erklärung abgab, daß er mit dem Wagen fortgefahren sei, um eine Probefahrt zu machen. Er habe die Absicht gehabt, ihn zu kaufen.

Leipzig. Ueber den Ausschluß des Rechtsanwalts Dr. Liebnecht (Berlin) aus dem Rechtsanwaltsstande wegen dessen Verurteilung zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis (Vorbereitung zum Verbrechen des Hochverrats, begangen in der von ihm verfaßten Broschüre „Antimilitarismus“) hatte sich am Sonnabend der Ehrengerichtshof des Reichsgerichts schließig zu machen. Nach mehrstündiger Verhandlung wurde der Antrag des Oberreichsanwalts, Liebnecht aus dem Anwaltsstande auszuschließen, abgelehnt.

Kirchennachrichten von Bretinig. Freitag, den 16. Oktober nachmittags 5 Uhr: Rosenkranzkomunion.

## Der Streit um den Balkan.

Die Entscheidung, ob der Friede trotz der großen Umwälzungen auf dem Balkan erhalten bleiben, oder ob der Krieg mit allen seinen Schrecken und Grausamkeiten entflammen soll, liegt einzig und allein in Konstantinopel. Von dort aber kommen die widersprüchlichsten Gerüchte. Die einen behaupten, die Türkei besetze die Grenzen und mobilisiere, die andern versichern mit derselben Bestimmtheit, man denke in Konstantinopel nicht an den Krieg. Die Wahrheit scheint in der Mitte zu liegen. Es scheint sich zu bestätigen, daß die Türkei die Mächte um Einberufung eines Kongresses ersucht und dort seine Revision des Berliner Vertrages von 1878, sondern gerade Wahrung der ihr in diesem Vertrage zugestandenen Rechte verlangt wird. Erst wenn auch der Kongress die jetzt geschaffenen Zustände bestehen läßt, will man in Konstantinopel zu den Waffen greifen. Bis dahin hofft man auch genügende Vorbereitungen treffen zu können.

Inzwischen hat Oesterreich-Ungarn Gelegenheit genommen, über seine Balkanpolitik den Delegationen (den zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten verammelten Abgeordneten) Aufschluß zu geben. Zunächst empfing Kaiser Franz Joseph die Abgeordneten und hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Nur indem Bosnien und die Herzegowina mit unauflöslichen Banden an die Monarchie geknüpft werden, kann die Regierung den Frieden sichern. Der Kaiser fuhr fort: „Die weitere Entwicklung im türkischen Reich, nach dem durchgreifenden Umschwung, der daselbst vor sich gegangen ist, verfolgen wir mit den besten Wünschen für die Kräftigung dieses Staates, sowie für die dauernde Beruhigung jener Gebiete, die in den letzten Jahren von Unruhen heimgegriffen waren.“

Der Ansprache des Kaisers Franz Joseph hat der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, v. Aehrenthal, eine umfassende Darlegung der österreichisch-ungarischen Politik folgen lassen. Daraus verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die Donaumonarchie auf den seit längerer Zeit geplanten Bau der Sandbahnen nicht verzichtet, und daß sie bei einzelnen Kabinetten schon Schritte getan hat, um die Anerkennung der Unabhängigkeit des Königreichs Bulgarien herbeizuführen. In seiner großen Rede wies der Minister zunächst auf den allgemeinen Umschwung in der Türkei hin. Oesterreich-Ungarn werde der neuen Kra um so mehr Sympathie entgegenbringen, je mehr die Türkei eine freundschaftliche Haltung an den Tag lege und Oesterreich-Ungarns berechtigten Interessen Rechnung trage.

Über die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina sagte der Minister: „Indem wir der Notwendigkeit folgen, verlassen wir jedoch keineswegs den Boden des Berliner Vertrages. Der wesentliche Zweck des Artikels 25 dieses Vertrages war kurz gesagt der, sichere Zustände in Bosnien und der Herzegowina zu schaffen, und zwar mit Hilfe einer Macht, die stark genug ist, um jede Aufregung im Keime zu erstickern. Dies waren die Beweggründe, die die englischen Staatsmänner leiteten, als sie in Berlin das Veto geltend machten für Oesterreich-Ungarns beantragten. Durch dieses Mandat ist ein Grundpfeiler des österreichisch-ungarischen Verwaltungsrechtes weder direkt noch indirekt bezeichnet und konnte auch logischerweise deshalb nicht bezeichnet werden, weil mit dem Mandate eben etwas Dauerhaftes geschaffen werden sollte. Die Forderung war bloß das Mittel. Gewiß lag eine weite Mäßigung darin, daß wir die natürliche Ausgestaltung dieses durch den Berliner Vertrag geschaffenen Verhältnisses erst jetzt — dreißig Jahre nach seinem Abschlusse und bloß unter dem Druck zwingender Umstände — in die Hand genommen haben.“

Der Minister sprach dann vom Dreibund und besonders von dem guten Verhältnis zu Italien und wandte sich zum Schluss der Maraffo Frage zu.

Sie können gewissermaßen als ein Prüfstein für die Friedensliebe der Europamächte betrachtet werden. Ihre zwar lang-

same, aber fortschreitend nur ruhige Friedigung lasse hoffen, daß auch die Balkankrise still überwunden werden könne. „Vor wenigen Tagen“ so schloß der Minister, „erfolgte die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens; sie war bekanntlich unmittelbar veranlaßt durch den vielbesprochenen diplomatischen Zwischenfall in Konstantinopel. Man kann nicht anders sagen, als daß diese Mobilisation tatsächlich der Stellung entspricht, die sich Bulgarien, unterstützt von dem Wohlwollen aller Großmächte, seit langem zu verschaffen gedankt hat. Die Monarchie hat diese aufsteigende Entwicklung Bulgariens immer mit sympathischem Interesse verfolgt und ihm zahlreiche Beweise des Wohlwollens gegeben. Ich bin bereits mit einigen Kabinetten in Fühlung getreten bezüglich der Anerkennung des neuen Zustandes und der Wiederherstellung normaler freundschaftlicher Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei, was mir im Interesse der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan, einem Interesse, das ich immer im Auge habe, dringend erwünscht erscheint.“

### Die Friedenskonferenz der Mächte.

deren Einberufung von England befürwortet ist, und die aller Wahrscheinlichkeit nach in Petersburg stattfinden soll, ist noch immer Gegenstand diplomatischer Unterhandlungen. Doch hofft man, daß über Ort und Zeit der Konferenz ein Einvernehmen erzielt werden wird. Mit besonderer Aufmerksamkeit wird im Auslande Deutschlands Haltung verfolgt. In Paris versichert man, daß in den Angelegenheiten des nahen Ostens zwischen Frankreich und Deutschland bisher Meinungsverschiedenheiten nicht bestanden und daß kein Ereignis in Sicht sei, das diese sehr nügliche Übereinstimmung zu stören vermöchte.

Aus einem von der französischen Regierung beeinflussten Artikel des „Temps“ geht hervor, daß man in Paris Deutschlands kräftige Mitwirkung bei der Erhaltung des Friedens auf dem Balkan erfordere. Schwierigen Vermittlungsarbeiten nicht entbehren möchte. Noch ist nicht abzusehen, wie man zunächst Deutschlands Einfluß gern bekräftigt sehen möchte. Nach gewissen diplomatischen Auslegungen könnte man annehmen, daß ein Zusammenwirken der Bevollmächtigten Frankreichs und Deutschlands in Konstantinopel wünschenswert erweise, damit die dort gegenwärtig noch maßgebende Friedenspartei nicht an Boden verliere.

Man denkt aber auch daran, wie allgemein vorteilhaft Deutschland bei der Abfassung des Konferenzprogramms durch Ratschläge und Mahnungen sich betätigen könnte. In solchem Bestand erblicken hervorragende Mitglieder der Kammer und des Senats die sicherste Gewähr gegen etwaige Fruchtilosigkeit der im Angriff zu nehmenden diplomatischen Arbeit. Den Verpflichtungen, die ihnen der Vorrang vor den übrigen Staaten Europas auferlegt, dürfe in einem so kritischen Augenblicke keine der Großmächte sich entziehen, und mit bester Aussicht auf Erfolg würden gerade jene Mächte wirken, die wie Frankreich und Deutschland eigene Vorteile im Orient nicht suchen.

### Die Stimmung in England

kennzeichnet eine Rede, die der Ministerpräsident Ashquith über die Balkankrise gehalten hat. „Wenige Ereignisse“, so führte er u. a. aus, „unserer Zeit erzeugten eine herzlichere und allgemeiner Sympathie im englischen Volk, als die unblutige Revolution, die die Türkei in eine freie, sich selbst regierende Nation umwandelte. Diese Lage, die zu so hoffnungsvollen Erwartungen berechtigte, wurde plötzlich gewaltsam unterbrochen durch die Proklamation der bulgarischen Unabhängigkeit und, fast gleichzeitig, durch die Annexion Bosniens durch Oesterreich-Ungarn.“

Der Ministerpräsident wies auf die Staatsverträge hin, nach denen keine Macht ohne Zustimmung aller Vertragsschließenden gegen ihren Willen über ihre Auslegung verfügen dürfe. Dies gelte insbesondere vom Berliner Vertrage von 1878, der einer ernsten, kriegdrohenden Lage ein Ende bereitere. „Deshalb“, so fuhr Ashquith fort, „ist es die Pflicht der Regierung,

die Parteien, die für den Bruch des Vertrages verantwortlich sind, darauf hinzuwirken, daß wir die letzten Ereignisse nicht als irgendwie rechtsverbindlich anerkennen können, solange sie nicht durch die Zustimmung der Berliner Vertragsmächte geregelt sind. . . . Jedem wird diese Haltung einnehmen, liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß wir damit unter den Großmächten allein ständen, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß eine sowohl gerechte wie friedliche Lösung die Kräfte der europäischen Diplomatie nicht überschreiten wird.“

### Krieg oder Frieden?

So muß man immer wieder fragen, wenn man liest, welche Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts herrschen, und wie die einzelnen Balkanvölker toben. In allem Ernst hat Serbien daran gedacht, Oesterreich-Ungarn den Krieg wegen der Angliederung Bosniens zu erklären. Und die Gefahr ist noch keineswegs vorüber. Das serbische Volk verlangt stürmisch den Krieg und die Regierung muß, will sie nicht eine neue Krise heraufbeschwören, wenigstens so tun, als ob sie einen Waffengang vorbereite. Sie hat daher das erste und zweite Aufgebot unter die Waffen gerufen. Auf offener Straße richtete der Präsident der Skupstina (Volkvertretung) an die Volksmenge eine Ansprache, in der er sagte: „Können wir nicht mit Waffen siegen, so werden wir zu Bomben zurück nehmen.“ Das mazedonisch-bosnische Komitee beschloß, mit Bandenbildung vorzugehen und in Bosnien einzufallen. Infolgedessen trifft auch Oesterreich-Ungarn seine Maßregeln. Es heißt, daß vier Kriegsschiffe von Budapest donauabwärts gedampft sind.

In der Türkei, wo die Regierung noch immer eine entbühnte Erklärung über ihre Haltung verweigert, beginnt das Volk zu murren. Es verliert das Vertrauen zu den Jungtürken. Die allgemeine Erregung hat sich noch gesteigert, nachdem bekannt geworden ist, daß Kreta sich für unabhängig erklärt habe und daß der Insel nun auch noch Albanien folgen wolle. Wie immer die Diplomaten es nennen mögen: die seit langer Zeit gestrichelte und mit den Mitteln vorsichtiger Diplomatenkunst vermeidene Aufteilung der Türkei hat begonnen. Krieg oder Frieden! Das ist die allgemeine Lösung. Nach hoffen die Staaten etwas von dem neuen Friedenskongress (der ausnahmsweise vor, nicht nach einem Kriege stattfinden soll). Aber auch hier gibt es eine bange Frage. Wird er wirklich zustande kommen? Und wenn er zustande kommt, werden die Mächte für ihre Zustimmung zu den Veränderungen auf dem Balkan Entschädigungen haben wollen? Und der „ranke Mann“ am Bodorus muß aufs neue herhalten.

## Der Berliner Vertrag von 1878.

durch den das Fürstentum Bulgarien errichtet worden ist und Bosnien sowie die Herzegowina österreichisch-ungarischer Verwaltung unterstellt wurden, bestimmte folgendes: Art. 1. Bulgarien wird als autonomes und tributäres Fürstentum errichtet, unter der Oberlehnsherrschaft Sr. Majestät des Sultans. Es erhält eine christliche Regierung und eine nationale Miliz. Art. 2. Das bulgarische Fürstentum wird im Süden durch die Balkankette begrenzt. Art. 3. Der Fürst von Bulgarien wird frei durch die Bevölkerung gewählt und durch die hohe Pforte bestätigt, mit Zustimmung der Mächte. Und weiter heißt es dann in Art. 9. Der Vertrag des von dem Fürstentum Bulgarien dem süzeränen Hofe, durch Hinterlegung in einer von der hohen Pforte demnachst zu bestimmenden Versammlung, zu zahlenden jährlichen Tributs wird durch ein Abkommen zwischen den Mächten festgesetzt. Bulgarien hat einen Teil der öffentlichen Schulden des Reiches zu tragen. Art. 13. Im Süden des Balkans wird eine Provinz gebildet, die den Namen Ostrumelien annehmen und unter der unmittelbaren militärischen und politischen Hoheit Sr. Kaiserl. Maj. des Sultans verbleiben soll unter Bedingungen autonomer Verwaltung. Sie erhält einen christlichen Generalgouverneur.

Bulgarien war also nach dem Berliner Vertrage ein der Türkei tributpflichtiger abhängiger Staat unter einem eigenen Fürsten. Der „Gothaische Postbote“ zählt auch heute noch Bulgarien unter den türkischen Tributstaaten auf. Der jährliche an die Türkei zu zahlende Tribut beträgt 144 019 türkische Pfun (etwa zwei und eine halbe Million Mark). Auch in diesem Jahre ist die Zahlung bis August pünktlich erfolgt. Im Falle einer friedlichen Verständigung wird der ostrumelische Tribut voraussichtlich durch die Zahlung eines festen Kapitals an die Türkei abgelöst werden.

Eine Neuregelung des Verhältnisses zur Türkei wurde trotz Auslands Widerstand im Jahre 1885 vom Fürsten Alexander erreicht. Und zwar wurde in einem von den Berliner Vertragsmächten unterzeichneten Protokoll der Vertrag von 1878 folgendermaßen modifiziert: Das Generalgouvernement in Ostrumelien wird dem Fürsten von Bulgarien gemäß dem Artikel 17 des Berliner Vertrages anvertraut. — Dadurch wurde also Ostrumelien mit der Hauptstadt Philippopel mit Bulgarien vereinigt. Das führte damals zu dem Kriege mit Serbien, der mit einer Niederlage Serbiens endete. Fürst Ferdinand, der 1887 die Erbschaft des Battenbergers antrat, suchte jahrelang vergeblich eine Verständigung mit Russland, die endlich 1896 zustande kam.

Aber Bosnien und die Herzegowina bestimmte der Vertrag von 1878, daß sie von Oesterreich-Ungarn verwaltet werden, aber der Oberhoheit des Sultans unterstellt bleiben sollten. Das war ein Widerspruch in sich, den Oesterreich jetzt aus der Welt geschafft hat.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Der Staatssekretär des Ausw. v. Schoen, ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. Halbamtlich wird wahrscheinlich zur Beruhigung dazu geschrieben, daß der Staatssekretär seinen Urlaub nicht wegen der Balkankrise unterbrochen habe, sondern, daß seine Ferienzeit zu Ende sei.

Die Eingeborenenebewegung in den ostafrikanischen Landschaften Turu und Ifaru ist nach wie vor an amtlicher Stelle eingetroffenen Nachrichten ohne weitere Störungen zum Abschluß gelangt. Die Ruhe ist überall wieder hergestellt. Die Antifinder der Bewegung sind sämtlich verhaftet, der Führer Masija zum Tode verurteilt. In den benachbarten Bezirken soll ein ständiger Militärposten eingerichtet werden.

Der Landtag des Herzogtums Sachsen-Weimaringen ist zu einer längeren Tagung auf den 20. Oktober nach Weimaringen einberufen worden. In der Hauptsache wird sich der Landtag mit der Beratung des dreijährigen Etats zu beschäftigen haben. Einen weiteren Hauptberatungsgegenstand wird der Steuererleichterung bilden, über den in der vorigen Session keine Einigung erzielt werden konnte und der deshalb von der Regierung zurückgezogen worden war.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Regierung unterbreitete den Delegationen (den zur Beratung der gemeinsamen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns tagenden Abgeordneten) die Heeresfordernung im Betrage von 407 Millionen (15 Millionen mehr als im Vorjahre) und eine Marineforderung von 64 Millionen (15 Millionen mehr).

### Italien.

Wie immer, wenn dem Deutschen Reiches Berwicklungen drohen, lassen sich in Italien auch jetzt wieder Stimmen vernehmen, die eine Sprengung des Dreibundes befürworten, um sich die Freundschaft Englands und der Türkei zu sichern. Verschiedene Blätter schreiben, der Augenblick sei jetzt da. Deutschland, das seinen Mißmut über die österreichische Politik nicht verberge, würde ungenütze die schon garten Bande, die Italien an den Dreibund knüpfen, zerreißen sehen. Italien wäre so in der Lage, für die Erneuerung des Dreibundes gewisse Bedingungen zu stellen, um seine Macht auf dem Adriatischen Meere zu stärken.

## Ein Irrtum des Herzens.

6) Originatroman von Franz Bieder.

Ich gehöre einem der ältesten deutschen Adelsgeschlechter an, und bin eine geborene Gräfin Dornegg. Es mögen ungefähr zwanzig Jahre her sein, als der Kaiser Reinwald auf eine unserer Besitzungen kam, um die dort im Alnenseale befindlichen Porträts teils zu kopieren, teils aufzuräumen. Sein Aufenthalt verlängerte sich auf mehrere Monate, während welcher Zeit der junge, reichbegabte Mann in unserer Familie ein gern gesehener Gast wurde und sich mein Herz gewann. Auch mein Vater und mein Bruder schätzten seine Verdienste und so glaubten wir, daß trotz der sozialen Klüfte, die uns trennte, meine Angehörigen eine Verbindung zwischen uns nicht hindern würden. Wir hatten uns jedoch schwer getäuscht; als Reinwald nach Vollendung seiner Arbeiten meinen Vater in Kenntnis von den Beziehungen setzte, in die er zu mir getreten war, und um meine Hand bat, da wurde er in brutaler Weise abgewiesen und ihm jeder Verkehr mit mir verboten. Bevor er schied, schenkte wir uns noch einmal in dem Park des Schlosses und Abermann von dem Schmerz der Trennung, beschloßen wir in übereinstimmender Leidenschaft, uns auch ohne die Zustimmung meiner Verwandten für das Leben zu verbinden. Reinwald bedurfte keiner besonderen Überredung, um mich zu bewegen, mit ihm zu fliehen; kurz und rasch besprachen wir noch die Ausführung unseres Fluchtplanes, und zwei Tage später be-

fanden wir uns bereits auf dem Wege nach Italien. In Rom wurden wir getraut, und darauf schrieb ich an meinen Vater und erbat mir seine Verzeihung. Als Antwort erhielt ich von dem Rechtsanwalter meines Vaters eine Anzeige, daß mir ein kleines Kapital angewiesen worden sei, daß ich bei einem Wiener Bankier beisehen könne, dagegen aber betrachte mich meine Familie als nicht mehr vorhanden und verbiete sich jede weitere Befehligung; ich sei als ein unwürdiges Mitglied in aller Form verstoßen. Die Lieblosigkeit dieser Handlungsweise bestände mich anfangs, aber ich verzag bald darauf, indem mir die Liebe meines Mannes, sein edles Herz und sein reicher gebildeter Geist Entschädigung genug für den Verlust jener Reife bot, denen ich durch die Geburt angehörte. Die Lage des Glücks dauerten jedoch nicht lange. Wie ich glaube, verfolgte uns der Daß meiner Familie und wohin wir kamen, da schloßen sich vor meinem Manne alle Türen, seine Arbeiten fanden keinen Anfang und kein Name wurde fast gewaltsam unterdrückt. Von Sorgen gebeugt, in seiner Künstlerreife tief verwundet, vermochte der zarte Organismus Reinwalds den beständigen aufreibenden Qualereien nicht zu widerstehen und er lächelte mit einem jahrelangen Siechtum und mit allzu frühem Tode seine Verbindung mit mir. Armer Reinwald, hätte ich geahnt, daß meine Liebe für ihn nur zum Fluche werden würde, niemals hätte ich seinen Wünschen nachgegeben und wäre lieber an gedrohenem Herzen gestorben.“

Frau Reinwald trödete mit dem Zufall, daß die hervorquellenden Tränen und fuhr dann fort:

„Bis zu dem heutigen Tage habe ich nie einen Versuch gemacht, mich meiner Familie zu nähern. Ich und meine Kinder lebten in der größten Dürftigkeit, während alle Welt von den prunkenden Festeu und dem großen Reichtum des Grafen Dornegg sprach. Mein Vater starb vor einigen Jahren, ohne ein Wort der Verzeihung für mich, und mein Bruder, der das Majorat antrat, soll womöglich noch stolzer und schroffer sein, als mein Vater es gewesen ist. Trotzdem aber hoffe ich, daß nach dem Tode meines Mannes und nach meinem eigenen Hinscheiden man den alten Daß nicht auf meine Tochter übertragen wird, und meine Bitte an Sie geht dahin, Olga zu bewegen, sie möge sich an den Grafen Dornegg, ihren Onkel, wenden, wenn ich diese Welt verlassen habe. Oder wenn Sie, wie ich vermutte, durchaus nicht diesen Schritte nicht zu bringen ist, so wollen Sie den Grafen von Olga's Schicksal in Kenntnis setzen und ihn auffordern, er möge sich der nunmehr vollständig verlassenen Witwe annehmen. Wenn der erste Schritt von Seiten untrer Verwandten geschieht, dann dürste sich Olga zur Nachgiebigkeit eher entschließen. Werden Sie, lieber Freund, die Güte haben, diesen Schritt zu unternehmen, wenn ich nicht mehr in der Lage bin, Sie daran zu erinnern?“

Gewiß, ich werde die Versprechungen, die ich Ihnen schon früher abgegeben habe, im vollen Umfange halten und werde selbst mit dem Grafen Dornegg sprechen.“

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Sie hat uns, weiß Gott, ein guter Geist als Freund in untrer höchsten Not gelandt, und der weiß-

Denker untrer Geschichte hat, indem es ihm in seinem unerforschlichen Ratsschlus gefiel, mich meines Sohnes zu berauben, mir in Ihnen einen Erben geboten. Ich bitte, nehmen Sie von der Kommode jenes Kästchens, ich fühle mich zu schwach, um es zu holen, und bringen Sie es herbei, ich werde Ihnen schon jetzt alle meine Familienverhältnisse betreffenden Papiere übergeben, damit Sie jederzeit den verprochenen Gebrauch von denselben machen. Ich bin beruhigt, wenn ich diese wichtigen Dokumente in Ihren Händen weiß, denn sie könnten bei der Verwirrung, die gewöhnlich bei dem Tode eines Mannes in dessen Umgebung herrscht, verloren gehen.“

Robert tat, was die alte Frau wünschte, und nahm sodann die erwähnten Papiere in Verwahrung, und da er die Erbschaft in den Tagen der alten Frau wahrnahm, so wollte er sie durch eine Fortsetzung dieses Gesprächs nicht noch mehr ermüden. Indem er sie bat, sie möge sich nicht so traurigen Gedanken hingeben und nach der Aufregung und Aufregung, die der Rückblick in ihr wechselvolles Leben ihr verursacht, nunmehr der nötigen Ruhe zu pflegen, trat er den Heimweg an.

Auf der Straße begegnete er Olga und legte ihr besondere Aufmerksamkeit für ihre Mutter, deren Zustand er für höchst bedenklich halte, ans Herz.

Olga selbst schien gar nicht daran gedacht zu haben, daß die alte Frau wirklich krank sei; denn sie hörte niemals ein Wort der Frage von ihrer Mutter, sie sah auch nicht, daß dieselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, und sie hielt

## Von Nah und fern.

**Gegen den Mädchenhandel.** Auf dem in Breslau tagenden Kongress zur Bekämpfung des Mädchenhandels wurde festgestellt, daß alle Maßregeln der europäischen Mächte den Mädchenhandel bisher nicht beseitigen konnten.

**Öffentliche Verlobung eines jugendlichen Lebensretters.** Eine öffentliche Verlobung wurde dem 14-jährigen W. Busse, Schüler der 2. Realschule in Berlin, durch den Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. zu Teil. Der Anlaß hatte am 6. August d. den Rettungsbeamten B. Gwald aus Berlin ein Blut- und Geschloffenheit aus der Gefahr des Ertrinkens im Däbersee bei Wald-Siviersdorf (Kreis Lebus) gerettet. Die amtliche Bekanntmachung schließt mit den Worten: „Ich bringe das brave Verhalten des Retters in lobender Anerkennung hierdurch zur öffentlichen Kenntnis.“

**Ehrensold.** Die Stadtvorordneten von Geresheim (Niederbayern) haben beschloffen, für die Folge den Kriegsveteranen mit einem Einkommen bis zu 1500 Mark am Kaisergeburtstage einen Ehrensold von 15 Mark auszugeben.

**Vom Automobil überfahren.** In Hamburg wurde der Bildhauer Voigt beim Abspringen von der Straßenbahn von einem Automobil erfasst und zu Tode geschleift.

**Verhaftung eines mutmaßlichen Dynamit-Attentäters.** Unter dem Verdacht, auf das Fensterbrett des Schlafzimmers des Polizeibeamten Schröder in Gostrop-Schwerin fünf ineinandergewundene, mit einer glühend-weißen inzwischen abgebrannten Zündschnur versehene Dynamitpatronen gelegt zu haben, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Dortmund der Schießmeister G. Grämer von der Jette „Graf Schwerin“ festgenommen und dem dortigen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Er handelte sich offenbar um die Vorbereitung zu einem teuflischen Mordakt. Die Menge des Dynamits hätte nach dem Ausdruck von Sachverständigen genügt, das ganze Haus in Trümmer zu legen.

**Zu groben Ausschreitungen kam es dieser Tage in der Körnerstraße in Hagen i. W. Fünfzehn zur Garde einberufene junge Leute aus Hohenlimburg, die von Hagen nach Berlin befohrt werden sollten, fingen mit den bei der Disziplinierung beschäftigten Arbeitern und mit Passanten Streit an. Zwei Schutzeleute, die nahe stünden wollten, wurden von der Motte mit den Arbeitern entzweienden Schlägen und Steinhübeln angegriffen und zu Boden geschlagen. Als die Beamten Verstärkung erhielten, wurden vier der Angreifer durch Säbelhiebe kampfunfähig gemacht und in Haft abgeführt. Erst als noch fünf weitere Schutzeleute herbeigebracht worden waren, gelang es, den ganzen Trupp hinter Schloß und Riegel zu bringen. Die Mäuler wird für sie ein böses Nachspiel haben.**

**Der Geprüfter Imhof im Zuchthaus.** Der Geprüfter Imhof, der wegen seiner an dem Kommerzienrat Lubodici in München verübten Verbrechen vom dortigen Schwurgericht zu insgesamt 10 Jahr Zuchthaus nebst den üblichen Nebenstrafen verurteilt wurde, ist jetzt unter strenger Bedeckung vom Untersuchungsgefängnis in das Zuchthaus Pfaffenburg eingekerkert worden. Zur größeren Sicherheit waren dem gefährlichen Verbrecher während der Überführung Handschellen angelegt. Imhof hatte noch bis zum letzten Augenblick damit gerechnet, daß die von seinem Verteidiger eingeleitete Revision von Erfolg begleitet sei. Seit der Verurteilung dieses Rechtsmittels war er sehr niedergeschlagen. Er wird sich längere demütigt noch wegen einiger Geprüfterbriefe vor Gericht zu verantworten haben, die er, wie seitherzeit gemeldet wurde, aus der Untersuchungsanstalt heraus an sein früheres Opfer, den Kommerzienrat Lubodici, geschickt hatte.

**Der Selbstmord der Gebrüder Zerrenner in Porzheim,** von denen sich einer vergiftete, der andere erschoss, hat bisher noch keine Klärung gefunden. Am Tage des Selbstmordes waren gerade zwei Jahre vergangen, seit ein Dienstmädchen der Familie Zerrenner

sich, angeblich aus Versehen, mit Morphinum vergiftete. Der jüngere der beiden Brüder soll mit dem Mädchen verlobt gewesen sein und damals einen Selbstmordversuch unternommen haben.

**Von einer Brandkatastrophe heimgekehrt** wurde das Dorf Hausen bei Kolmar. Etwa 30 Häuser sind eingedäschert worden; alle Getreidevorräte sind vernichtet. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Die Feuersbrunst konnte nur infolge Wassermangels einen solchen Umfang annehmen. Man vermutet Brandstiftung.

**Ein Zusammenstoß im Nebel,** bei dem eine Person getötet und mehrere verletzt wurden, hat sich in Lothringen ereignet. Der Schnellzug Luxemburg-Reg triff bei der

weife ist die Sterblichkeitsziffer von durchschnittlich 100 täglich auf 25 gesunken.

**Die neueste Liebesgeschichte am serbischen Hofe.** Die Nachricht, daß der Kronprinz von Serbien sich in die Tochter eines Belgrader Hauptmanns verliebt habe und sie heiraten wolle, wird jetzt nach einer amtlichen Darstellung als Irrtum bezeichnet.

**Eine ehemalige Sportjacht als Wrack auf dem Ozean.** Die amerikanische Jacht „Rapflower“, die seinerzeit den Amerika-Pokal siegreich bestritten hatte und vor kurzem mit vier Studenten der Harvard-Universität nach Jamaica abgefeilt, um nach den Schätzen einer verfunkenen spanischen Galeere zu suchen, wurde vom Sturm entmastet. Die Jacht treibt als Wrack

Karte zu den neuesten Vorgängen auf dem Balkan.



Station Großbettingen infolge Überfahrens des Galteignals mit einem leeren Rangierzuge zusammen. Der Heizer des Rangierzuges ist tot, der Lokomotivführer und ein Postkaffner wurden schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Passagiere wurden nach einstündigem Aufenthalt mit einem andern Zuge weiter befördert.

**Ein neuer Erfolg der Flugtechnik.** Seinen letzten aufgestellten Rekord für einen Flug mit einem Passagier hat der Amerikaner Wilbur Wright wieder durch eine neue großartige Leistung überboten. Abends, als die Dunkelheit schon hereinbrach, ließ Wilbur Wright auf seinem Übungsplatz bei Le Mans Laternen befestigen und lud einen Journalisten ein, auf dem zweiten Siege des Apparats Platz zu nehmen. Dann erhob sich der Apparat und landete erst nach einer Stunde vier Minuten 26 1/2 Sekunden. Die zurückgelegte Entfernung betrug 70 Kilometer bei einem nordwestlichen Winde. Wright segelte bald in einer Höhe von 25 Meter, bald nur 2 Meter über dem Boden. Nach der ersten halben Stunde wurde der Apparat bei einer Wendung von einem heftigen Wirbelwind erfasst und bäumte sich auf. Wright stieß aber augenblicklich das bedrückte Gleichgewicht wieder her und setzte den Flug unter dem Beifall der Zuschauer fort.

**Jugentleistung in Italien.** Der Schnellzug Cremona-Mantua ist auf der Station Madena entgleist. Die Lokomotive, der Tender und der Gepäckwagen stürzten um. Zwei Jugendliche und vier italienische Reisende wurden schwer verletzt.

**An der Cholera sind in Petersburg** immer noch etwa 1600 Menschen erkrankt. Glücklicher-

auf dem Ozean, die Bemannung wurde von dem norwegischen Dampfer „Hippolyte Dunois“ gerettet.

## Gerichtshalle.

**Altenstein.** Wegen vorläufiger Brandstiftung wurde der Radstüberer Johann Volzel aus Friedrichsruhe vom Schwurgericht zu anderthalb Jahr Zuchthaus verurteilt. Er hatte, um seine Frau, mit der er in Unfrieden lebte, zu ärgern, auf dem Boden des ihm gehörigen Hauses Feuer angelegt, durch das Hund und Stall in Asche gelegt wurden.

**Hamburg.** Der Kirchenräuber Koenigsfeld, der in Hamburg den ihn verfolgenden Schutzwagen erschossen hatte, wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Schwereit verurteilt.

## Zur Angliederung Bosniens und der Herzegowina

schreibt die Wiener N. Fr. Presse: Die österreichisch-ungarische Monarchie wird die Truppen zurückziehen, die sie vertragsmäßig an drei Orten des türkischen Gebietes von Novi-Bazar hält. Vielsach wurde behauptet, daß die Angliederung von Bosnien den großen Nachteil habe, die jugoslawische Partei, die unsre Sympathien verdient, durch eine Niederlage in der auswärtigen Politik zu schwächen. Die besonnenen Staatsmänner, die eine friedliche Revolution bisher mit letzter Meisterschaft geleitet haben, verstehen zu rechnen. Wenn diese Voraussetzung richtig ist und der verlegte Stolz nicht das Urteil trübt, so muß die Türkei zu der Folgerung kommen, daß Österreich-Ungarn etwas bietet, was in der Geschichte der Florie seit Jahrhunderten kaum mehr

vorgekommen ist. Welche Macht hat gegenüber der Türkei auf ein Recht, daß sie besessen hat, niemals verzichtet? — Vielleicht wird die Türkei selbst in den trüben Stunden, die sie jetzt zu durchleben hat, in der Mitteilung des Kaisers über den Verzicht auf die österreichisch-ungarischen Garnisonen in Novi-Bazar ein Zeichen freundlicher Bekanntschaft erkennen. Auch die Proklamations des Kaisers an die Bevölkerung von Bosnien und der Herzegowina hat den Zweck, verständlich zu wirken und die Gefühle der Verächtlichkeit zwischen den alten und den neuen Teilen der Monarchie an der Schwelle der Zukunft, die sich vor ihnen öffnet, zu stärken. Die Angliederung schlingt um diese Länder ein Band, das sie für alle Zeiten nach Jahrhunderten der Barbarei und der Knechtung, nach langer Zeit des Hasses mit der europäischen Zivilisation untrennbar verknüpft. Bosnien und die Herzegowina werden unter dem Schutze der österreichisch-ungarischen Monarchie von allen Gefahren und Berührungen losgelöst sein, von denen die Balkanstaaten bedroht sind. Geschützt durch eine starke Armee, geschützt durch verfassungsmäßige Einrichtungen, werden diese neuen Länder der Monarchie, gehoben von allen Segnungen des Friedens, sich ganz dem Probleme hingeben können, wie der Einfluß auf die Verwaltung zwischen den bürokratischen und den volkstümlichen Elementen, zwischen dem Abgeordneten und dem Beamten geteilt werden solle.

## Buntes Allerlei.

**Die Kosten der Schwindsucht.** Auf dem Tuberkulose-Kongress, der kürzlich in Washington tagte, erstattete Prof. Irving Fisher von der Yale-Universität Bericht über seine Forschungen über die Ausbreitung der Schwindsucht in Amerika und über den gewaltigen Schaden, den die Krankheit dem Nationalvermögen anrichtet. Nach seiner Berechnung sind in den Ver. Staaten fünf Millionen Menschen dazu verurteilt, an der Schwindsucht zugrunde zu gehen, wenn nicht in großzügiger Weise und auf breiter Basis die Bekämpfung der Krankheit einleitet. Die Kosten, die die Krankheit dem Volke verursacht, stehen in keinem Verhältnis zu den minimalen Summen, die für den Kampf gegen die Tuberkulose geopfert werden. In Amerika sterben durchschnittlich im Jahre 138 000 Menschen an der Schwindsucht; die Kosten ihrer Krankheit und der Anfall an Einnahmen durch die aufgehobene Gewerksfähigkeit beziffert der Gelehrte auf mehr als vier Milliarden M. im Jahre. Die Schwindsucht fordert für sich allein soviel Opfer, als Typhus, Scharlach, Diphtheritis, Diphterie, Zuckerkrankheit, Hirnhautentzündung, Pocken und Krebs zusammen.

**Der kleinste Vogel der Welt.** In Schaffenburg kann man in einer Schauausstellung den kleinsten Vogel der Welt sehen, trotzdem er einer Gattung angehört, die sonst schon zu den größeren Arten Vögeln gehört. Es handelt sich nämlich um einen Star, der trotz aller Kleinheit seiner Klasse und voller Abwehrbildung nur einen Zoll groß ist. Von der Schnabelspitze bis zur letzten Schwanzfeder mißt er ganze drei Zoll. Trotzdem gegen dieses sonderbare Federvieh ein Kolibri noch ein Niese ist, gibt sich dieser Star, der 14 Monate alt ist, ganz wie ein „Großer“. Käse mag er sich an die größten Wärmer heran, und zornig pickt er um sich, wollte man Anhalten machen, ihm seine Beute zu nehmen. Ein englisches Museum hat den Star nach seinem Ableben für einen namhaften Preis zur Ausstellung angekauft.

**Der Geschäftsmann.** Chef (dessen früherer Angestellter in Konkurs geraten ist): „Was ist denn für die Gläubiger herausgekommen?“ — Kompanion: „Ein viertel Prozent.“ — Chef: „It's möglich! Und wir haben den Menschen immer für dumm gehalten!“

**Nach Gewicht!** A.: „Die dicke Schlichterwitwe hat wohl viel Geld?“ — B.: „Ja, die schätz ich auf mindestens 1000 Mark pro Pfund!“

ihre stillen Brüdergesessenen nur für eine Folge des Alters. Im höchsten Grade aufgeregt durch die Mitteilung Roberts, daß sie denselben, er möge einen bekannten Arzt zu einem Besuche bei ihrer Mutter bitten und eile dann nach Hause, um anwesend zu sein, wenn die alte Frau etwas benötige.

Als sie ins Zimmer trat, lag Frau Reinwald mit geschlossenen Augen in ihrem Lehnstuhl, den Kopf halb zur Seite geneigt. Olga glaubte, daß die Mutter schlief, und leckte sich leicht zu ihrer Malerei, als aber Stunde auf Stunde vericum und die alte Frau nicht erwachte, da trat Olga näher, rief ihre Mutter zuerst beim Namen, und als die alte Frau hierauf nicht erwachte, ergriß sie deren herabhängende Hand und stieß einen marktschreierischen Schrei aus, die Hand war heiß und kalt. Die alte Frau hatte ruhig und süße geendet.

Wie alle andere wärmeren Gefühle, hatte Olga auch die Liebe zu ihrer Mutter in ihr Herz verschlossen, unfähig, dieselbe zu zeigen, aber jetzt, nachdem die alte Frau nicht mehr unter den Lebenden weilte, brach diese Liebe mit fast wilder Leidenschaft hervor. Weisend warf das Mädchen vor der Leiche nieder, umharmerte deren Knie und rief im heftigen Schmerze:

Mutter, liebe, teure Mutter, wache auf, verlasse dein Kind nicht, oder nimm mich wenigstens mit dir von dieser kalten, lieblosen Welt!

Tränen, heiße Tränen, wie sie seit dem Tode des geliebten Vaters nicht mehr gemeint hatte, ergüßte ihre Stirne.

Die Nacht war hereingebrochen, ohne daß Olga es bemerkte, und die matten Strahlen der Winteronne leuchteten durch das Fenster und Olga lag noch immer auf den Knien vor der toten Mutter.

Endlich erhob sie sich, strich das Haar von den blaffen Wangen zurück und suchte sich mit Gewalt so weit zu jammeln, um über die nunmehr notwendigen Vorkehrungen zur Beerdigung nachzudenken.

So energisch und willenskräftig auch Olga sonst war, so hatte sie sich doch niemals um die Förmlichkeiten bekümmert, die das Alltagsleben mit sich bringt. Bisher war sie gewohnt, stets andere für sich sorgen zu lassen, und die gute Frau Reinwald hatte ihre Tochter in dieser Richtung so verwöhnt, daß deren in kindlichen Phantasien sich bewegender Geist niemals von fleischlichen Sorgen aus seinen Bahnen abgelenkt wurde.

Nun war sie allein, und mutlos blickte sie um sich, ob denn niemand erscheinen werde, der ihr sage, was sie nun tun solle und der ihr jene peinlichen Schritte abnehme, die das zarte Gefühl der um ein geliebtes Wesen Trauernden so schwer verletzten, die aber doch getan werden mußten, um den Forderungen des Staates, der Religionsgenossenschaft und der Gesellschaft zu genügen, die gerade da die strengsten Anforderungen stellen, wo man am wenigsten in der Stimmung ist, über Zeremonien und Formalitäten nachzudenken.

An wen konnte sich Olga in dieser Stunde der Bedürfnis eher wenden, als an den ein-

zigen Freund ihres Hauses, an Robert von Welt?

In Hast schrieb sie einige Zeilen und sandte einen Boten in die Wohnung Roberts mit dem Ersuchen, er möge sofort erscheinen. Bis dahin entschloß sie sich zu warten und verlor neuerdings in trübe Gedanken über den Verlust, der sie toben betrosen.

Als der Bote endlich mit der Meldung zurückkehrte, daß er den Herrn Leutnant nicht zu Hause getroffen und die Mitteilung erhalten habe, derselbe sei abgereist, und man wisse nicht, wann er zurückkehren werde, besand sich Olga in der peinlichsten Verlegenheit und sie mußte zum ersten Male ihren Stolz beugen und bei Freunden Rat und Hilfe suchen.

In ihrem egoistischen Schmerze zürnte sie dem Freunde, daß er sie gerade da, wo sie seine Hilfe am dringendsten bedurfte, im Stich lasse, und der Groll darüber ließ sie die zahllosen Akte von Liebe, Güte und Freundschaft vergessen.

Starr und teilnahmslos stand sie neben dem Sarge der Mutter, nur als sich der Deckel schloß, wollte sie hindurch und es verhindern, daß ihr das teure Totenangeßicht auf ewig entzogen würde; doch es waren fremde Leute anwesend, und Olga wußte sich zu beherrsigen.

Keine Zeile neigte ihre marmorpalte Wange, als die Erdhollen polternd in das Grab rollten, und der finstere, starre Ausdruck ihres Gesichtes schenkte jedes mitleidige oder teilnehmende Wort der guten Grabe zurück, welche der armen Witwe das letzte Geleit gegeben hatten.

Allein kehrte Olga in ihre einsame Wohnung zurück, ganz die Beute eines dumpfen, wortlosen Schmerzes.

Es mußte ein ganz besonderer Anlaß sein, der Robert mehrere Tage lang verhinderte, dem Drange seines Herzens zu folgen und ihn nötigte, von Wien abzureisen. In der Tat hatte sich eine finstere Wolke über dem Haupte des jungen Mannes zusammengehüllt, deren plötzliche und ungeahnte Entladung ihn zu Boden schmetterte.

Nach der Unterredung mit Frau Reinwald hatte er sich sofort dem Wunsch Olgas und seiner eigenen Besorgnis folgend, zu dem Arzte begeben, welcher ihm von Olga genannt worden war.

Der vielbeschäftigte Doktor war nicht zu Hause und Robert gab dessen Diener die nötigen Aufträge. Daß dieser es nicht für der Mühe wert halten würde, seinem Herrn hiervon Mitteilung zu machen, konnte Robert allerdings nicht voraussetzen.

In erste Gedanken über die Familienverhältnisse Olgas und über seine eigene Zukunft verloren, halb auf einen glücklichen Erfolg seiner Wünsche hoffend, halb daran verzweifeln, war Robert in seiner Wohnung angelangt, wo er seinen Freund Berg traf, der ihn schon mit Ungebuld erwartete.

„Gut, daß du endlich kommst, ich fürchtete schon, adreisen zu müssen, ohne dir vorher noch Lebenswohl sagen zu können!“

26 \*

(Fortsetzung folgt.)

# Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

## Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Meiner geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisaufnahme, daß ich wegen Operation eines Fußleidens den Verkauf von

## Greizer Kleiderstoffen und Resten

bis zu meiner Rückkehr an

**Frau Schmiedemstr. Gühne hier**

übergeben habe.

Bei billigsten Preisen sichere nach wie vor reelle Bedienung zu.  
Hochachtungsvoll

**Karl Eichhorn aus Greiz,  
Pulsnitz, Schiffsstraße 220.**

## Wegen Auflösung

des Großer'schen Geschäfts in Großröhrsdorf Nr. 208 soll das vorhandene Lager,

bestehend aus Garderobe und Schnittwaren, vollständig ausverkauft werden. Die Waren werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

1 großer Posten Winter-Joppen von 4,50 Mk. an,  
1 „ „ Winter-Überzieher „ 12 „ „

## Wegen vorgerückter Saison

verkaufe, um mein

**großes  
Lager**



in **Fahrrädern**  
etwas zu räumen

zu staunend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle noch mein großes Lager in:

Schläuchen, Mänteln, Laternen, Glöden, Freilaufnaben, Fuß- und Handpumpen, Carbid (ausgewogen und in Büchsen), sowie alle modernen Radzubehöre und Sportartikel. Bitte darum bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

**Georg Horn, Mechan.**

NB. Alle Reparaturen werden schnell, billig und exakt ausgeführt.

## ← Zur ichigen Saison →

empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Damen:

## ff. Agraffen-Schnürstiefel und -Stiefeletten

in Boxkalf, Kalbleder, Kalfspiegel und Rindleder, **Quausschuhe** zum Schnüren, mit Gummi an der Seite, oder mit Schnallen; für Damen:

## ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,

hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie **Kinderjahrschuhe** halte stets auf Lager.

Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll  
**Max Büttrich.**

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München ●● Zeitschrift für Humor und Kunst  
●● Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ●●

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräüme, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

## BRUNO NITZSCHE,

Klempnerei Bretinig,

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln, als:

→ emailliertes, aufeisernes ←

## Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Döchte und Cylinder, **Rüchenausgüsse**, **Bringmaschinen**, **Schornstein-aufsätze**, sowie alle Sorten **Badewannen**, aus extra hartem Blech selbstgefertigte **Wasserkannen**, **Gießkannen**, **Milchkannen**, **Milchgelten**, **Schöpfköpfe**, **Ofenrohre** und **Ofenrohrknie**, sowie **verzinkte Ofenrohre**.

**Bauarbeiten, Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,**

sowie sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —

## Bringmaschinen

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstlöser, Druck- und Entlastungsfeder, beste Qualität Gummi, empfiehlt

**Georg Horn, Mechaniker.**

**Weltruf-**  
**Margarine**  
ist die Beste.

Kauf doch endlich Weltruf-Margarine, damit vernünftige Butter auf den Tisch kommt! 1 Pfund kostet 73 Pfg. Verkaufsstelle bei: **F. Gotth. Horn.**

**Achtung! Frauen!**  
**Fässer bereit halten!**  
Nächsten Dienstag kommt

**Kraut.**  
Achtungsvoll **Ernst Leich.**

**Damen- u. Kinder-**  
**Jacketts,**  
**elegante Paletots**

finden Sie in allergrößter Auswahl am Plage, wirklich billigst, bei  
**August Rammer jr.**  
:: :: Pulsnitz, Langestr. :: ::

Machen Sie bitte einen Versuch, Sie werden sehr zufrieden sein. Durch Verarbeitung sich nur sehr gut tragender Stoffe bewährt sich **meine Confection immer wieder aufs beste!**

## Flechten

stumpfe und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzeme, Hautausschläge, aller Art

## offene Füße

Bismuthäther, Bismuthessenz, Aderweiss, blaue Pflaster, alle Wunden sind sehr heilsamlich;

wer bisher vergeblich kostete

gehört zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

## Rino-Salbe

bei allen Haut- und Nerven. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankeschreiben geben täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schönbart & Co., Weinböhla, Sachse.

Fläschchen weiss man verpackt. Zu haben in den Apotheken.

## Vornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiße Haut und blendend schöner Colorat.

Alles dies erzeugt die allein echte **Steedenpferd-Bittermilch-Seife** von **Bergmann & Co., Radebeul.**

a Stück 50 Pfg. bei:

**F. Gotth. Horn und Theodor Horn.**

## Linoleum

**Lu. Glanzschdecken,**  
Läuferstoffe, abgepasste Tisch- und ganze Decke

empfiehlt **Hugust Dröse, Sattlermstr.**



**Konzert**  
und Theater im Haus durch die vollkommene Sprechmaschine:

**Mil-**  
**Opera**

Interessant-Katalog gratis  
Odo Jacob sen. Berlin, 54  
Friedenstr. 9

**Bequemste**  
**Monatsraten!**

## Lederpantoffeln

mit Absätzen, für Herren, sowie für Frauen und Kinder in schwarz, braun, rot in allen Größen halte stets auf Lager zu billigen Preisen.  
**Max Büttrich.**

**Brillen**  
und  
**Klemmer**

für jedes Auge passend und alle Zubehöre. Reparaturen werden prompt und möglichst von mir selbst ausgeführt.

**Georg Horn, Mechaniker.**

**Milch-**  
**reife**  
**Käse,**  
schwerere  
**Käber u. Ochsen,**  
stets fruchtigste fette  
**Schweine**  
erzielt man durch regelmäßige Bezüge von dem berühmten  
**Milch- und Mastpulver**  
**„Bauernfreund“.**  
Langjährige glänzende Erfolge.  
Alleiniger Fabrikant  
**Th. Lauser, Regensburg.**

In 1/1 u. 1/2 Pfd. erhältlich bei  
**Theodor Horn,**  
Drogenhandlung, hier.

## Schürzennäherinnen

werden angenommen bei  
**Gebler & Schubert.**

## Eine Schürzen-Bogerin

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

## Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 12. Oktober 1908.  
Zum Auftrieb kamen 3713 Schlachttiere und zwar 519 Rinder, 779 Schafe, 2170 Schweine und 245 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Markt wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 42—45, Schlachtgewicht 78—81; Kalben und Lämmer: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 72—75; Bullen: Lebendgewicht 40—43, Schlachtgewicht 72—75; Kälber: Lebendgewicht 50—53, Schlachtgewicht 80—83; Schafe: 84—86 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 54—56, Schlachtgewicht 69—71. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.



Jahrgang 1908.

Nr. 40.

**Unter Freundinnen.**

„Ich freue mich riesig, daß ich verlobt bin.“  
 „Die Partie kann ja noch zurückgehen.“  
 „O nein, Papa hat schon zu viel in meinen Bräutigam investiert.“

**Auf Anwegen.**

Feldwebel (zu mehreren Rekruten): Ihr fahrt jetzt auf Urlaub und werdet natürlich Eure Bräute besuchen. Schön! Wenn Ihr bei den dummen Säufen seid, dann denkt auch an mich.

**Druckfehler.**

— bis spät in die Nacht beschäftigte sich der Richter mit dem Studium seiner Alten (Alten).“

**Ach ja!**

A.: Meyers zanken sich fortwährend. Ich denke, es war doch 'ne Heirat aus Neigung?“  
 B.: „Wahrscheinlich Gewitter-Neigung!“

**Nur scheinbarer Widerspruch.**

Gegner der Feuerbestattung (zu seinem Gefinnungs-genossen): „Nun, was meinen Sie, wenn, wie ich jetzt fürchte, die Feuerbestattung trotz unserer Gegenagitation doch eingeführt wird?“  
 Der Freund: „Ja, ja, dann können wir uns begraben lassen.“



Frau: „Warum hat Gott das Weib zuletzt erschaffen? Er wollte wohl der Schöpfung die Krone aufsetzen?“  
 Mann: „Die Wetterfahne kommt erst auf's Dach, wenn der ganze Bau fertig ist.“

## Papachens Bild.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdr. verb.)

„Nur noch diesen Pinselstrich!“ rief die junge Frau, indem sie mit sicherer Hand an dem Gemälde, das vor ihr auf der Staffelei stand, herumbefferte, „nur diesen, lieber Edwin und vollendet ist's.“

„Fertig ist die Arbeit, wie der Berliner sagt,“ ergänzte der Gatte und erhob sich von seinem Lehnstuhl, um das Gemälde zu besichtigen. „Wirklich ausgezeichnet!“ sagte er er dann mit unverhohlener Genugtuung. „Papa wird sich herzlich freuen, wenn er durch sein Bild überrascht wird. Brächtig getroffen, der alte Herr in seiner altmodischen Tracht. Das Gesicht, das lahle Haupt, alles ist ungemein lebenswahr. Und wie fein Du es gemalt hast, jedes Härchen sieht man in dem grauen Schnurrbart.“

„Nun ist's aber genug des Lobes, lieber Edwin!“ fiel die junge Frau ein.

Edwin fuhr jedoch fort: „Und alles dies ganz ohne Sitzung, nur aus dem Gedächtnis —“

„Und nach der Photographie, nicht zu vergessen,“ fügte Hulda hinzu. „Sechs Monate sind's nun her, daß wir Papachen nicht gesehen haben.“

„Gewiß wird er sich recht freuen, Dich bald wiederzusehen, und zumal, wenn er entdeckt, daß sein Schwieger-  
töchterchen an ihm selbst ihre Malkunst versucht hat.“

„Lieber Edwin, sag, wann reisen wir denn eigentlich? Ich muß doch Papa von unserer Ankunft benachrichtigen.“

„Eigentlich, liebe Hulda, kann ich diese Woche noch nicht fort —“

„Dieses „eigentlich“ lasse ich nicht gelten. Mit welcher Mühe habe ich es durchgesetzt, daß Du Dich endlich entschließt, für eine Zeitlang auf dem Lande Erholung zu suchen. Deine Kranken können nicht verlangen, daß Du selbst krank wirst. Ich werde Papa schreiben, daß wir in drei Tagen bei ihm eintreffen.“

„Nun gut, ich füge mich aus Respekt gegen eine so hervorragende Künstlerin. Aber das Bild —“

„Nun, das Bild schicke ich voraus, bitte jedoch Papa, die Riste durchaus nicht vor unserer Ankunft öffnen zu lassen, da sie eine kleine Ueberraschung enthielte.“

„Schön, mein Schatz! Nun habe ich aber keinen Augenblick zu verlieren.“

Wirklich, sie hatte es durchgesetzt, die kleine Frau: drei Tage später stieg das junge Paar bei der weltverlassenen Station aus, die dem Gute „Papachens“ am nächsten lag.

„Papachen“ hatte es sich nicht nehmen lassen, seine Kinder abzuholen, er stand auf dem Perron, in den Mantel gehüllt, ein Bouquet in der Hand und begrüßte die Ankommanden aufs freundlichste.

Aber — eigentümlich — die junge Frau war trotzdem etwas bänglich — verlegen, ebenso wußte Edwin nicht recht, was er sagen sollte, und auch des Vaters herzliche Worte klangen ein wenig gezwungen.

Nachdem man den Wagen bestiegen, machte man einige Versuche zu plaudern, doch war es schließlich nur noch Edwin, welcher redete. Er gab eine Reihe Krankengeschichten zum besten; plötzlich bemerkte er diesen Verstoß und wurde verlegen.

Es entstand eine Pause.

Wie mit einem Schlage begannen alle Drei dann vom Wetter zu reden und wurden, als sie auf dies konversationelle Armutszeugnis aufmerksam geworden, gemeinschaftlich verlegen.

Endlich kam man auf dem Gute an.

Der Vater, aus dessen biederm Antlitz Liebe und Güte gegen seine Kinder deutlich hervorleuchtete, führte diese trotz dem etwas steif und zeremoniell in das geräumige Haus.

Im Wohnzimmer nahm ein Hausmädchen den Ankommanden die Hüte und Mäntel ab.

Hierbei gewann Hulda Zeit, Edwin zuzulüftern: „Wie sieht nur Papa aus? Findest Du nicht, daß er sich verändert hat?“

„Allerdings,“ entgegnete Edwin, „sein Schnurrbart ist schwarz gefärbt und stolz aufgerichtet und — sieh' da — er hat wahrhaftig eine kleine Perrücke auf.“

Papachen stand gleich darauf in tabellosem Salonanzuge vor ihnen.

„Nun macht's Euch bequem, Kinderchen!“ rief er. „Am meisten habe ich mich auf die Ueberraschung gefreut, die Ihr mir zugebacht habt; ich habe Auftrag gegeben, daß die Riste jetzt, während unserer Ankunft, geöffnet wird. Meine alte Haushälterin packt sie soeben aus. Und nun entschuldigt Ihr mich wohl einen Augenblick, Kinderchen.“

Und er ging davon, jedoch nicht nach dem Speisezimmer, sondern nach der andern Seite.

„An Himmelswillen, Edwin,“ rief die junge Frau und flüchtete wie schutzsuchend zu ihrem Manne, „kannst Du nicht verhindern, daß das Bild ans Tageslicht kommt?“

„Das ist leider unmöglich,“ sagte Edwin ebenfalls be-  
stürzt.

„Es ist ihm garnicht mehr ähnlich.“

„Du hast Recht, der Bart, das Haar, die moderne Toilette! Was hat nur Papa?“

„Ich will's Dir sagen,“ flüsterte Hulda erregt, „Papa will — wieder heiraten.“

Bersäuernd wirkte das blöde Lächeln nicht, das nach dieser Entdeckung auf Edwin's Antlitz erschien. Ehe er sich aber zu einer Antwort auftrafte, lehnte der Vater zurück, jedoch nicht allein; an seinem Arme führte er eine freundlich blickende, hübsche, wenn auch nicht mehr ganz junge Dame. „Geflattet mir, liebe Kinder,“ begann er heiter, „Euch meine künftige Gattin vorzustellen! Du, mein Junge, hast mir mit Deinem eigenen Eheglück das Geheimnis der Jugend enthüllt.“

Die Art, in welcher die Stiefmutter und die überraschten Stiefkinder einander begrüßten, ließ deutlich erkennen, daß es an einem guten Einverständnis nicht fehlen würde.

„Doch nun zu Eurer Ueberraschung, liebe Kinder!“ rief der vergnügte Alte. „Ich habe mich schon lange gestreut und bin sehr gespannt.“

Damit eilte er allen voran dem Speisezimmer zu.

Mit einem tiefen Seufzer stützte sich Hulda schwer auf den Arm ihres Gatten.

Man trat in das Speisezimmer.

Dort stand, zwischen zwei Armleuchtern, das Delbild, und vor ihm stand „Papachen“, mit sauerfühem Lächeln zu dem ehrwürdigen, alten Herrn aufschauend, der ihm in vielen Dingen so unähnlich sah und nun mit ersten Blicken sein ehemaliges Ebenbild ansah.

Hulda sank vernichtet, in Tränen aufgelöst an Edwin's Brust.

„Verzeih', Papa,“ stotterte dieser, „Hulda und ich konnten nicht ahnen —“

„Papachen faßte sich zuerst, er sah seine Braut mit vergnügtem Lächeln an. Diese schloß die weinende junge Frau in die Arme und sagte: „Aber liebe Hulda, was ist denn dabei? Beruhigen Sie sich doch!“

„Mein autes Kind,“ fügte Papachen hinzu und vervollständigte die umarmende Gruppe. „Du kannst ja nichts dafür. Uebrigens soll mir,“ fuhr dann der junge, alte Herr mit fröhlichem Lachen fort, „übrigens soll mir Dein Bild eine Erinnerung an mein ehemaliges Alter sein. Es soll in meinem Arbeitszimmer prägen, und wenn jemand fragen sollte, wen es vorstellt, nun, Kinder, dann sage ich: Das ist mein seliger Vater.“

Strassenbilder.



— „Ach wie lange haben wir uns nicht gesehen, mein Fräulein?“  
 — „Gewiß lange! Aber wer sind wir denn eigentlich?“

Unter Freundinnen.

Erste Freundin: „Ach, wenn Du wüßtest, Berta, wie mein Bräutigam bescheiden ist . . .!“  
 Zweite Freundin: „Ja, das merke ich, — wo er sich mit Dir verlobt hat!“

Das Nickerständnis.

„Johann, Sie haben es gewagt, von diesen teuren Zigarren zu nehmen?“  
 „Verzeihen Sie, Herr Baron; aber es steht doch auf der Kiste: Diner-Zigarren.“

Voshast.

Junge Frau: „Ach, Paul, in dieser Speise ist mir zuviel Pfeffergeschmack!“  
 Gatte: „Macht nichts, wenigstens schmeckt sie nach etwas!“

Gemüthlich.

Gast (die Speisekarte studierend): „Was können Sie mir besonders empfehlen?“ — Kellner: „Essen Sie saure Nieren; das ist das Einzige worüber sich noch keiner beschwert hat!“

Immer höflich.

Gefängnisdirektor: „Ihr Vater war auch schon hier eingesperrt.“  
 Sträfling: „Ja wohl, Herr Direktor, ich soll auch einen schönen Gruß von ihm bestellen.“

In der Schmiere.

Direktor (zum Schauspieler): „Schreien Sie doch nicht so! Die Leute bleiben ja alle draußen, weil sie es dort ebenso gut hören.“

Ein Kind der Zeit.

„Karlschen, freue dich, der Storch hat dir einen kleinen Bruder gebracht!“  
 Karlschen (empört): „Papa hat doch ganz recht. Kaum hat man sich eben irgendwo warm gejeffen, so ist gleich die Konkurrenz da.“

Die Beleidigung.

„Komm, Suff, wir wollen nach Hanse gehen.“  
 „Was, jetzt schon, um 11 Uhr. Soll das 'ne Controge sein?“

Aus der Liebeserklärung eines Fahrradhändlers.

„Für die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit meiner Gesinnung leiste ich drei Jahre lang Garantie . . .“

Im Theater-Restaurant.

„Ein vorzügliches Glas Bier bekommt man doch hier; wie schade daß die Pausen so kurz sind!“

Die energische Gattin.

„Nun, Herr Kollege, wie war's denn bei den Spiritisten?“  
 „Großartig interessant. Als alles dunkel war, flog uns eine Wasserflasche, ein Leuchter und schließlich ein Stiefelknecht um den Kopf.“  
 „Was Sie sagen, Herr Kollege? Da möchte ich ja fast glauben, daß meine liebe Frau auch Spiritistin wäre.“

Bilderrätsel.



Auflösung in nächster Nummer.

Lösung aus Nr. 31.

Markthallenstand.

Das Gute bricht sich Bahn!

Die verbesserte Remonalterne „Hände frei“ hat während der Winter 1901 bei 200 Tausenden und Truppenleiden...

Die Angst der Männer bei vorzeitiger Schwäche ist ab jetzt hinweg nach meiner ca 30 jähr. erprobten Methode...

Suche Partiewaren aller Art Julius Walter Richter Dresden-A. 16.

8 Mk. tägl. Verdien durch Schreibarbeit. Reell. Anleitung gegen Einfindung von Briefen...

Pulmonarine wird von allen Aerzten bei Keuchhusten, Phthisis, Grippe, Husten, Bronchitis...

Massanzug 16 M. aus Stoffresten und Partieläden 1 Paletal 16 M. Gipse Haq. Mod. Definis. Muster franco.

Choleiden Ring zu werden u. b. Kinderüberzahl leicht durch 1 Mt. K. L. Lager Verlag, Dresden-A. 13...

Viel Geld sparen Sie, wenn Sie statt anderer teurer Güter die besten in Preisen zu 1,40 und 2,- Kaufen.

Hienfong-Essenz erhalten Sie bei H. J. M. Gündel, Licht-Königssee (Thür.).

Wahrsager berühmtester der Gegenwart, besitzt Vergangenheit u. Zukunft schriftlich...

Frauen-Doktor Wirksame Hilfe bei Störungen und Frauenleiden. Stück 4,- Mt. Auskunft gratis.

Frauen und Mädchen brauchen sofort bei Regelmäßigkeiten im Blut, meist viel... Bocatius, Berlin NW, Birkenstrasse 12.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife. BERGMANN & Co. RADEBEUL-DRESDEN. erzeugt rosiges, jugendliches Aussehen...

Wenn Sie gut u. billig rauchen wollen! dann bitte machen Sie einen Versuch! Nur 3.20 100 Stück 5 Pfeilzig-Zigaretten...

Sie sind auf den Kopf gefallen wenn Sie sich nicht sofort das neue Buch „Der Erfolg im Leben“...

Männerkrankheiten und Nervenschwäche. Preisgekrönter, lehrreicher Ratgeber von Spezialarzt Dr. med. Rumler...

Prüfet alles, behaltet das Beste! Gratis. Ich habe die interessanteste Broschüre...

Chic u. elegant Wer einen erstklassigen 3 Mk. Füllfederhalter...

Nur Selbstrasieren ist vollkommen hygienisch. Diwico Schneiden vollkommen ausgeglichen, sehr hart...

Frauen! Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen Japanol, Frau R. in B. schreibt: „Mit Japanol war ich sehr zufrieden.“...

Akt-Photos! 2000 Resultat in Cabinet- u. Stereoskopbildern. Vertrieb Katalog, Kaiser u. 100...

Hygienische Bedarfsartikel für Herren u. Damen. Bedarfartikel für Herren u. Damen...

Hienfong-Essenz beste Stärkung 25 Flaschen franco - 5 Mark. Apoth. H. Benning, Cläris 22.

Tausende von Damen erhalten Aufführung und Hilfe in Haarwuchsstörungen. Dr. med. Rumler Nachf., Genf 38.

Weltbekannt Echte Thüringer Wurst! Machen Sie bitte einen Versuch mit einem 10 Pfd.-Postfoll...

Hochinteressant! Das Geheimnis der Lotterie mit Abbild. M. 1.50. Einzelbeispiel gratis.

Sie dürfen kein Fahrrad kaufen ohne Sie nicht wissen, welchen Fachkatalog besitzen haben...

Frauen! Wenn Sie leiden 20 schreiben Sie an in Kalk b. Köln (Rhein)...

!Astrologie! Sternkenntnis gibt Aufschluss über Charakter, Liebe, Ehe, Veränderungen u. s. w. Vergangenheit und Zukunft.

BIENEN-HONIG garantiert rein, versendet netto 9 Pf. zu 1 Mt. franco gegen Nachnahme...

Studenten Utensilien-Fabrik Mühen, Hände, Bier und Weinglas... W. Fingerhut, Wesel.

Hygien. Gummiwaren 3/4 Katalog gratis u. franco. W. Fingerhut, Wesel.

hochinteressante Bücher! Buch über die Ehe mit 49 Abb. von Dr. Metz...

Buch über Ehe und Liebe ohne Hinder von Dr. Henkel mit 20 Abb. anatomischer Zeichnungen...

2500 Mark Einnahme ohne Tätigkeit, Ansehen, Mühe... Dr. med. Rumler Nachf., Genf 38.

Wahrsager berühmtester der Gegenwart, besitzt Vergangenheit u. Zukunft schriftlich...

Wahrsager berühmtester der Gegenwart, besitzt Vergangenheit u. Zukunft schriftlich...

Sie dürfen kein Fahrrad kaufen ohne Sie nicht wissen, welchen Fachkatalog besitzen haben...

Frauen! Wenn Sie leiden 20 schreiben Sie an in Kalk b. Köln (Rhein)...

!Astrologie! Sternkenntnis gibt Aufschluss über Charakter, Liebe, Ehe, Veränderungen u. s. w.

BIENEN-HONIG garantiert rein, versendet netto 9 Pf. zu 1 Mt. franco gegen Nachnahme...

Frauen! Wenn Sie leiden 20 schreiben Sie an in Kalk b. Köln (Rhein)...